

Zwei Snowboard-Queens

Snowboard: Ehemalige und aktuelle Snowboard-Grösse aus dem Freiamt treffen sich

In der Rubrik «Vor 25 Jahren» dieser Zeitung tauchte sie auf: Fiona Stämpfli. 1994 wurde sie Junioren-Weltmeisterin. Die aktuelle Snowboard-Queen aus dem Freiamt heisst Lia-Mara Bösch. Das Besondere: Beide kommen aus Sins. Diese Zeitung hat ein Treffen zwischen den beiden arrangiert.

Josip Lasic

Restaurant Marco Polo in Wohlen. «Freut mich, dich kennenzulernen», sagt Lia-Mara Bösch, Snowboard-Freestylerin aus Alikon bei Sins. Die 24-Jährige kommt gerade vom Europacup in Davos. Es war ihr erster Wettkampf nach einer Ellbogenverletzung. Bösch konnte ihn gewinnen. Neben ihr sitzt Fiona Stämpfli, eine 39-jährige Anwältin aus Bern, ebenfalls in Sins aufgewachsen. 1994, als Bösch auf die Welt kam, sorgte Stämpfli bereits für Furore im Snowboard. Im Alter von 14 Jahren wurde sie Junioren-Weltmeisterin. Vier Jahre später konnte sie diesen Erfolg wiederholen.

Bösch und Stämpfli beschreiben beide Sins als einen kleinen Ort, wo jeder jeden kennt. Sie kannten sich bis zum Gespräch mit dieser Zeitung aber nicht. Die einzige Verbindung zwischen den beiden war Stämpflis

«**Durfte mit dem Snowboard nicht auf den Skilift**

Fiona Stämpfli, Ex-Snowboarderin

Vater. Bösch kennt ihn aus einem Skate-Verein. «Er hat mir von seiner Tochter erzählt, die auch Snowboard fährt», sagt Bösch. «Ich wusste aber nicht, wie erfolgreich sie war.» Bösch ist fasziniert von Stämpflis Erzählungen aus der Startzeit des Snowboard-Sports.

Pionierin des Snowboard-Sports

Stämpfli war neun Jahre alt, als sie bei einem Ski-Ausflug der Familie zum ersten Mal ein Snowboard sah. Sie erzählt: «Ein Arbeitskollege meines Vaters hatte eines. Ich habe so etwas vorher noch nie gesehen und war fasziniert.» Damals, Ende der 80er- und zu Beginn der 90er-Jahre kam der Sport gerade erst auf. Die Ehemalige: «In Saas-Fee durfte ich mit dem Snowboard nicht auf den Skilift.» Bösch muss, halb erstaunt, halb amüsiert, darüber lachen.



Lia-Mara Bösch (links) und Fiona Stämpfli. Treffen der Sinsler Snowboard-Generationen.

Bild: Josip Lasic

Stämpfli hatte grossen Spass am Snowboard-Fahren. Mit der Zeit hat sie ihre ersten Wettkämpfe bestritten. «Bei der ersten Junioren-Weltmeisterschaft wurden Leute gesucht, die in den jeweiligen Alterskategorien teilnehmen können. Da ich bereits Erfahrung hatte, konnte ich starten», erklärt die Ältere. «Heute ist das alles viel professioneller.»

Zwischen Gemeinsamkeiten und Unterschieden

Heute ist Snowboarden kein exotischer Sport mehr. Seit 1998 gehört er zum Programm der Olympischen Winterspiele. Olympia ist auch ein Ziel von Lia-Mara Bösch. Potenzial dafür hat sie. Ihr gelang als erster Schweizerin ein «Cabdouble 900». Mit diesem Sprung konnte sie sich gleich beim ersten Weltcup dieser Saison für die Weltmeisterschaft

qualifizieren. Verletzungsbedingt musste sie diese absagen. Stämpfli fragt nach: «Geht es deinem Arm etwas besser?» Sie verfolgt den Snow-

«**Mit den Zöpfen und den Federn erkennt man mich**

Lia-Mara Bösch, Snowboard-Freestylerin

board-Sport nicht mehr. Bösch erzählt von ihrer Verletzung beim Weltcup in China und wie diese durch die Medien ging. Die ehemalige Weltmeisterin: «Ich bin froh, dass ich selten mit den Medien in Kontakt kam.»

Lia-Mara Bösch trägt zwei Zöpfe im Stil von Pippi Langstrumpf. In jedem Zopf trägt sie eine Vogelfeder. Ihr Markenzeichen. «Wenn ich fahre, trage ich einen Helm. Mit den Zöpfen und den Federn erkennt man mich

sofort», so Bösch. Auf den ersten Blick erscheint es wie eine Spielerei. Doch sich in Szene zu setzen, ist für Bösch keine Frage des Willens. Sie muss sich auf den sozialen Medien präsentieren. «Einige meiner Sponsoren sind der Meinung, dass ich auf Facebook und Instagram präsenter sein sollte», sagt Bösch. «Instagram hatte ich lange Zeit nicht. Aber quasi alle Snowboarder nutzen es. Irgendwann habe ich mir auch einen Account angelegt.» Stämpfli blickt ihre «Nachfolgerin» schockiert an. «Das gab es zu meiner Zeit glücklicherweise noch nicht», sagt sie.

Vier Jahre lang kein Snowboard angefasst

Stämpfli stieg früh in den Sport ein und beendete ihre Karriere im Alter von 24. «Der Sport wurde immer professioneller. Irgendwann konnten wir

aus der Anfangszeit nicht mehr mithalten», sagt sie. Als Erwachsene war sie noch eine Zeit lang aktiv. An ihre früheren Erfolge konnte sie nicht anknüpfen.

Während sie noch aktiv war, hat die ehemalige Juniorenweltmeisterin ihre Matur nachgeholt. Danach ging sie nach Fribourg, um Jura zu studie-

«**Plötzlich kommt eine aus Sins und will Profi werden**

Lia-Mara Bösch

ren. Jetzt lebt sie in Bern und hat mit drei Kolleginnen eine eigene Anwaltskanzlei. Erneut ist das Interesse der jüngeren Sinslerin geweckt: «Ist der Anwaltsberuf so, wie man ihn sich vorstellt? Hast du viele Fälle, bei denen du vor Gericht musst?» Die 24-Jährige hat nach ihrem Abschluss an der Sportmittelschule in Engelberg eine Pause eingelegt, um sich auf den Sport zu konzentrieren, bevor sie ein Studium anfängt.

Nachdem Stämpfli vom Snowboard zurückgetreten ist, stand sie vier Jahre lang nicht mehr auf dem Brett. «Ich habe einen klaren Cut gemacht», sagt sie. Diesmal schaut Bösch geschockt: «Hast du es nicht vermisst? Ich kann mir nicht vorstellen, vier Jahre lang nicht zu fahren.» Stämpfli verneint. Mittlerweile fährt sie wieder Snowboard, wenn sie Zeit hat. Die ehemalige Weltmeisterin: «Oft frage ich mich, wieso ich nicht häufiger Snowboarden gehe.»

Bösch ist im Gegensatz zu Stämpfli eine Spätzünderin. Nach Kunst-, Geräteturnen und Kung-Fu kam sie erst im Alter von 17 Jahren zum Snowboard. «Es war zu Beginn nicht leicht», erzählt sie. «In vielen Bereichen war ich schon zu alt. Dazu kannten sich alle Snowboarder aus den Kadern bereits. Dann kommt plötzlich eine aus Sins dazu und will auch Profi werden.»

Stämpfli: «Bezug zu Sins wird immer da sein»

Bösch lebt nach wie vor auf dem elterlichen Hof in Alikon. Stämpflis Lebensmittelpunkt hat sich definitiv nach Bern verschoben. Die ehemalige Weltmeisterin: «Meine Familie lebt noch in Sins. Dort bin ich aufgewachsen. Ein Bezug wird immer da sein.»

«Musst du auch zum Bahnhof?» fragt Bösch. Die beiden Athletinnen brechen auf. Am Bahnhof Wohlen trennen sich ihre Wege wieder. Bösch geht zurück nach Sins, Stämpfli nach Bern. Der Gesprächsstoff ist ihnen auf dem Weg zum Bahnhof bestimmt nicht ausgegangen.